Stadtwanderer

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **2 (1989)**

Heft 4

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

MEINUNGEN

Wir forderten unsere Leser auf, spontan ihre Meinung zu «Hochparterre» zu äussern. Hier ein Auszug aus den Antwortkarten.

Bravo Preis!

Arch.-Stud.

Endlich… Ein Wunsch: Es wäre schön, wenn auch Architekten vom Land zum Zuge kommen würden, nicht nur die der grossen Agglomerationen

Architekt (auf dem Land…)

Zeitgemäss, kurz gefasst, anregend aufgemacht. Vorsicht vor «Boulevard-Artigkeit»!

Architekt HTL

Wir waren erstaunt über die Vielfältigkeit des Inhalts. Da gegenwärtig wie nie zuvor Architektur, Innenarchitektur, Kunst und Design ineinanderlaufen, müssen wir in allen Sparten auf dem laufenden sein. «Hochparterre» kann uns dabei helfen.

Innenarchitekt

Dünner Wiener-Zeitgeist-Verschnitt von hoffentlich nur kurzer Lebensdauer.

Denkender Architekt

Super – wollte es nur kurz durchblättern und konnte dann nicht mehr aufhören zu lesen.

Dipl. Architekt ETH

Aktuell, gut recherchiert und lesbar geschrieben. Hoffentlich geht Ihnen die Puste nach der dritten Nummer nicht aus!

Architekt

Nur leichtverdauliche Ware. Wo bleibt die Kontroverse – auch die Attacke gegen Spekulation, vor allem in der Stadtplanung? Angst vor heissen Eisen?

Architekt

«Hochparterre» wirkt spontan und unkompliziert. Die Zeitschrift bietet auch dem Laien sehr viel.

Bauingenieur

«HP» guckt hinter spanische Wände und lässt sie kippen, mit Kompetenz und Humor.

Architekt

Neu – anders – super!

Architekt HTL

Gelungene Sammlung von Inseraten, gemischt mit spleenigen Architekten-Reklamen. Von Technik und Umwelt keine Spur; was drin ist, ist längst bekannt und schlecht kommentiert.

Dipl. Ingenieur ETH/SIA

«Hochparterre» – Hochstaplerre! Absolut überflüssig, es gibt bereits genug bessere Zeitschriften.

Bauingenieur ETH

«Hochparterre» grenzt meines Erachtens an Onanie, ist es doch bestenfalls eine Selbstbefriedigung der «Macher». Etwas Weltfremderes und Unnötigeres habe ich kaum gesehen!

Architekt (Handwerker, nicht gescheiterter Kunststudent)

Interessant als Vorhaben. Anspruch nicht erfüllt. Als Zeitschrift, die Design im Titel führt, Gestaltung sehr schwach. Entspricht eher einer schlecht gemachten Modezeitschrift.

Designer

Ein Misthaufen!

Professor für Gestaltung

Das is nix, gar nix! Kein Konzept, viel Durcheinander, zu viel Werbung. Das Titelbild ist unter aller Sau.

Visueller Gestalter

Wird die Zeitschrift wirklich von Insidern gemacht? Oder möchten Sie es sein? Machen Sie nicht zuviel auf Theorie! Denken Sie bitte auch an die Ausführenden.

Bauführer, Bauzeichner

Einerseits wirken Ihre Publikationen erfrischend frech gegenüber den abgestandenen Verlautbarungen einer ehrfurchterheischenden Architekturpriesterschaft. Anderseits scheint mir ein Wettbewerb «Wer schlägt wen in schnoddriger Schreibe?» in Gang zu sein. Deshalb wünsche ich mir etwas mehr scharfäugige Information gekühlt serviert.

Architekt

Eine Zeitschrift ist wie eine Frau: keine fixe Beurteilung nach einem Mal! Ihre Zeitschrift ist wie eine Schiessbudendame: zu motzig.

Créateur

Eine bis zur Profillosigkeit dem gestylten Trendpublikum angepasste Kulturkitschzeitung mit Hits und Gags vom Monat, etwa so engagiert und kritisch wie «Meyers Modeblatt».

Architekt

Spontan, mehr an die Wurzel, weniger über das, was sowieso schon alle schreiben, ruhig mal die Finger verbrennen. Sonst o.k.

Entwerfer

Echte Alternative zu italienischen Zeitschriften. Zuviel Architektur, mehr Produktgestaltung.

Gestalter von Messen

Man hat wieder mal die Welt im Haus, reich illustriert und gepapiert. Was Kultur ist, kommt niemand nicht draus, doch ist's passiert.

Landstreicher

Nicht so rechtwinklig wie «Werk», nicht so langweilig wie das «Ideale Heim», nicht so versnobt wie die «Schöner Wohnen» aller Sprachen. Sehr preiswert, zeitgeistig und ein gutes Format. Vorzüglich und vergnüglich.

Inhaber einer Werbeagentur

Berichtigung

Die FUSITAL-Beschläge («HP» 1/2/89) werden nicht durch die Firma G. Bender AG, sondern durch F. Bender AG, 8038 Zürich, importiert und vertrieben.

Nachtrag

Die Illustrationen zum Essay «Nicht nur Fassaden, auch Utopien soll man schützen» in «HP» 3/89 stammen von Mayo Bucher. Er ist freier Illustrator/Gestalter und lebt in Zürich.

Wir sind alle lässig

STADTWANDERER

Der Sauglattismus ist eine schleichende Krankheit, eine zunehmende Wahrnehmungsschwäche. Seinen Namen hat er von unserer Grundüberzeugung, dass wir alle lässig sind, sogar irrelässig oder kurz: sauglatt. Zu «glatt» sagt mein Wörterbuch: fein, lustig, famos (Bub.). Mit «Bub.» ist Bubensprache gemeint. Damit haben wir schon erste Aufschlüsse, was Sauglattismus wohl sein könnte.

Der Sauglattismus ist eine Beschränkung der Wahrnehmung auf Dinge, die dem Niveau eines Schulbuben entsprechen. Allem voran das Bunte, das Grosse und das Viele. Ganz sicher nicht die Farbe, die Grösse und das Unterschiedliche. Das Auffällige zieht der Schulbub dem Bescheidenen vor, das Laute interessiert ihn vor dem Leisen. Er will den Plausch haben und seine Eltern und der Verkäufer auch. Der Sauglattismus ist überall. In den Einkaufszentren, den Unterhaltungsblättern, den Familiensendungen und Ferienorten. Die Welt ist eigentlich zu unserer Erheiterung da. Der Sauglattismus braucht auch keine Inhalte, denn sein erstes Bildungsgesetz lautet: Was es ist, wie es ist, wozu es ist, ist wurst, solange ein Gag eingebaut wird. Der Sauglattismus ist der Stil, der zum vielbeschworenen Zeitgeist passt: das Beliebige, garniert mit dem Tageswitz. Es zählt nur der Unterhaltungswert.

Der Sauglattismus, ursprünglich eine Erfindung der Werber, ist längst zum Gestaltungsprinzip von Architekten und Designern aufgestiegen. Von Ironisieren ist da die Rede, vom Herstellen überraschender historischer Bezüge, vom augenzwinkernden Zitieren oder gar von mehr Fröhlichkeit in der Gestaltung.

Darum heisst das zweite Bildungsgesetz: Gestalterischer Sauglattismus tarnt sich. Er kommt als Kritik an der Vulgärmoderne oder als Antwort auf die Langeweile des Funktionalismus daher. Der Sauglattismus dünstet Hoffnung aus. Ab sofort wird's fein, lustig und famos. Fragt man aber, worauf die Sauglattisten hoffen dürfen, so bleibt jenseits der Umsatzsteigerung wenig übrig. Der Sauglattismus lebt nur für den Tag. Weitblick ist ihm nicht gegeben. Das erwartet man ja auch von Schulbuben nicht. Von den Gestaltern allerdings sehr wohl. Denn was tun sie, wenn der Tageswitz verraucht ist? Sie erfinden einen andern (keinen neuen). Vor der Ratlosigkeit kann sie nur die Hektik retten. Sie sind Sauglattisten, damit sie sich nicht fragen müssen, was sie eigentlich tun.

So kommen wir zum dritten Bildungsgesetz: Der Sauglattismus ist ein Abwehrzauber. Er hilft das grosse Loch zu stopfen, das man Seele nennt. Die Wahrnehmungsschwäche erweist sich als Verdrängungsleistung. Wir nehmen nur noch das Bunte, Laute, Auffällige wahr, damit wir den Rest nicht sehen müssen. Nur: Was soll diese moralisierende Aufregung? Erlaubt ist, was gefällt, also ist eben nur noch das Gefällige erlaubt. Finden Sie das nicht auch fein, lustig, famos (Bub.)? fragt *der Stadtwanderer*.